

Buecher = Livres

Autor(en): **Steinmann, Rose**

Objektyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Die Schweiz = Suisse = Svizzera = Switzerland : offizielle Reisezeitschrift der Schweiz. Verkehrszentrale, der Schweizerischen Bundesbahnen, Privatbahnen ... [et al.]**

Band (Jahr): **61 (1988)**

Heft 4: **Reisen mit der Bahn = Voyager en train = Viaggiare in treno = Travelling by rail**

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

An English translation of "Die Alpen"

At a time when the Alps aroused fear and horror in the traveller, when they were regarded as anything but a literary subject, Albrecht von Haller wrote his philosophical didactic poem "Die Alpen", that "sublime song of the mountains" which was to give the first and strongest impetus for a radical change in perspective, and to pave



Lower Staubbach Falls

the way for the subsequent enthusiastic glorification of the Alps the pioneers of Alpine tourism indulged in. Only then was Switzerland discovered as the ideal country for travellers, as a stronghold of moral values, freedom and democracy; only then were the dark, harsh mountains with their stolid peasant inhabitants viewed as the very opposite: as noble or pleasing. The poem by the internationally acclaimed Swiss physician, natural scientist, and "last universal scholar" (1708–1777) was written in alexandrines and first published in 1732; during the author's lifetime it went through ten authorized editions. It did not romanticize the charms of the landscape, for in his descriptions Haller united the precision of a botanist with the practical sense of the political economist, and his epic became a kind of Baedeker for cultured readers. Haller followed a tradition dating back to antiquity, and was himself a forerunner of Scheuchzer, Gessner, and Rousseau. He contrasted the degenerate world of courtly and urbane luxury and the corrupting effects of civilization with the rural idyll; self-seeking restlessness and loss of freedom with an idealized world of handsome, enlightened humanity in which life displays community patterns that might be archaic but were not without their culture nor without their awareness of tradition. He defined happiness as peace of mind and spirit: a result of hard work, frugality and modesty, of a oneness with unspoiled nature.

Today, when increasing attention is again being paid to nature and natural forms of life, a critical approach to civilization has won new topicality. This German-English edition of "The Alps" is an invitation to take a fresh look at Haller. For the collector and book-lover, this volume with its numerous contemporary illustrations is a pleasure to handle. Stanley Mason, fascinated by Haller's language, places the original German text beside the first complete version in English rhyme and metre. A master of style, he has worked as a translator in Switzerland for many years (he is responsible for the English texts in this Revue), and is himself the author of lyrical and dramatic texts. He sought a compromise between present-day idiom and a style that reflects the 18th century character of the original while avoiding the outdated habits of that period; to keep the 18th

century "flavour" without the mannerisms; to make the text immediately accessible to the contemporary reader. Thus, for the German-speaking reader, the translation can also serve as an aid to interpretation by clarifying those parts of the original not easily understood today.

Apart from the translation, the book contains a short preface by Walter Amstutz; an introduction by the well-known authority on Haller, Professor Karl S. Guthke (Harvard University); and a foreword by Stanley Mason, in which he describes how a vague idea to translate Haller gradually took on form, and the specific translation difficulties he encountered. Brief but certainly adequate notes complete this volume.

Albrecht von Haller, The Alps. An English Translation by Stanley Mason, 84 pages, Walter Amstutz de Clivo Press, Dübendorf 1987, SFr. 95.-.

Dufourkarte wieder erhältlich / Carte Dufour réimprimée

Am 1. Januar 1838 gründete Henri Guillaume Dufour das heutige Bundesamt für Landestopographie – das Schweizer Karteninstitut ist 150-jährig. Zu diesem Jubiläum hat nun das Bundesamt für Landestopographie die erste genaue Karte der Schweiz, die «Topographische Karte 1:100 000» in ihrer ersten Ausgabe nachgedruckt. Sie entstand aufgrund detaillierter Aufnahmen in grösseren Massstäben und wurde zwischen 1844 und 1864 unter der Leitung von General Dufour herausgegeben. Die Karte erhielt für ihre klare und anschauliche Darstellung der Geländeformen mit Schattenschraffen seinerzeit verschiedene Preise. Es ist heute interessant, das Bild unseres Landes vor 150 Jahren zu betrachten.

Die Landestopographie hat die einfarbigen Kartenblätter (im Original in Kupfer gestochen) auf kräftiges Papier im Offsetverfahren möglichst getreu nachgedruckt. Die Blätter werden einmal gefalzt in einer Mappe oder ungefalzt in einer Rolle angeboten. Die 25 Blätter kosten zusammen Fr. 350.- und sind an den Verkaufsstellen der Landeskarten (z. B. Buchhandlungen) zu beziehen. Sie eignen sich nicht nur für Sammler und Kartenliebhaber, sondern ebenso als Wandschmuck oder für Arbeiten in der Schule. Sämtliche Dufour-Nachdrucke sind auch einzeln erhältlich zum Preis von Fr. 30.- pro Blatt. Es ist im Rahmen der Jubiläumsaktionen des Bundesamtes für Landestopographie zudem vorgesehen, von einigen Blättern Abzüge ab den Original-Kupferplatten (Stand etwa 1910) herzustellen.

Die Revue «Schweiz» wird im Laufe dieses Jahres über weitere Aktivitäten der Landestopographie sowie über die Herstellung der Landeskarten berichten.

A l'occasion en 1988, du 150^e anniversaire de la fondation de l'Office fédéral de topographie, la première édition de la plus ancienne carte précise de la Suisse, la «Carte topographique 1:100 000», a été réimprimée en une couleur. Cette carte fut dressée sur la base de relevés détaillés à plus grande échelle et publiée de 1844 à 1864 sous la direction du général G. H. Dufour.

L'image de notre pays tel qu'il fut il y a 150 ans est particulièrement intéressante à examiner. La représentation claire et parlante des formes du terrain à l'aide de hachures d'ombre a valu plusieurs distinctions à cette carte.

L'Office fédéral de topographie a réimprimé en offset sur un papier résistant et aussi fidèlement

que possible les cartes monochromes gravées sur cuivre à l'origine. Les feuilles sont livrées soit in-folio dans un cartable, soit non pliées, dans un rouleau. Elles se prêtent particulièrement bien à la décoration murale ou aux travaux scolaires. La collection complète des feuilles I à XXV coûte Fr. 350.- Toutes les feuilles peuvent aussi être obtenues isolément au prix de fr. 30.- la pièce.

Il est prévu également de tirer quelques feuilles à partir des plaques de cuivre originales (état des lieux vers 1910).



Justus Dahinden: Schweizer Architekt von internationalem Ruf

Der Zürcher Architekt Justus Dahinden erhielt für seine Bauten und Entwürfe in internationalen Wettbewerben zahlreiche Auszeichnungen und Preise; mit seinem Schaffen gab er der modernen Architektur wesentliche Impulse. Nun liegt ein grosszügig aufgemachtes Buch vor, das die wichtigsten Bauten und Projekte Dahindens im In- und Ausland enthält; die bildlichen Darstellungen (Fotos, Pläne, Skizzen) sind ergänzt durch kurze beschreibende Texte. Darüber hinaus erläutert Dahinden seine philosophisch geprägten Auffassungen über die Aufgaben der Architektur sowie seine Architekturtheorie. Nach Dahinden beschränkt sich Architektur nicht auf Zweckerfüllung und Befriedigung ästhetischer Ansprüche, sondern Architektur ist eine «Dienstleistung am ganzen Menschen». Darüber hinaus sollten Bauten eine Mitteilung machen, Aufforderungscharakter haben (in diesem Zusammenhang sei auf Dahindens Kirchenbauten verwiesen. Beispiele in der Schweiz: die Pfarreikirchen «St. Franziskus» in Hüttwilen, «Maria Krönung» in Zürich-Witikon, «St. Antoniu» in Wildeggen und «Bruder Klaus» in Spiez); sie sollen einen Dialog in Gang setzen zwischen sich und dem Menschen, dessen Verhalten sie durch die Raumstimmung beeinflussen. So ist die immer wiederkehrende Schräge bzw. Pyramidenform in Dahindens Bauten (z. B. Zelthaus auf der Rigi, Einfamilienhäuser in Oberwil bei Zürich) nicht nur äusseres Stilelement, sondern hat metaphysische Bedeutung und Hinweisfunktion. Die Einfühlung in die Verschiedenheit der Bauaufgaben sowie die unerschöpfliche Lust Dahindens am mutigen Experiment (faszinierend z. B. das Projekt eines Theaterschiffs auf dem Zürichsee), das sich auch auf die Verwendung ungewöhnlicher Materialien erstreckt, bewirken, dass kein Bau bzw. Gebäudekomplex dem anderen gleicht. So ist Dahinden auch keiner bestimmten Gruppierung innershalb der zeitgenössischen Architektur zuzuordnen. Hingegen gibt seine eigenwillige Formensprache Anstösse zu neuen Ideen und zur Rückbesinnung auf die «anthropologische Qualität» der Architektur.

Justus Dahinden: Architektur – Architecture, Texte dreisprachig (deutsch, englisch, französisch), 312 Seiten, mit zahlreichen Farb- und Schwarzweissfotos. Karl Krämer Verlag, Stuttgart/Zürich 1987. Fr. 59.50

Herbert Matter: Giacometti

Aus der Begegnung zweier Künstler, die alsbald eine tiefe Freundschaft verband, entstand der vorliegende grossformatige Bildband. Durch Pierre Matisse wurde der aus Engelberg stammende Photograph und Plakatgestalter Herbert Matter (der unter anderen zwischen 1934 und 1935 vier weltweit bekannt gewordene Plakate für die Schweizerische Verkehrszentrale SVZ schuf) mit Giacometti bekannt gemacht, den er 1960 in dessen Pariser Atelier besuchte. Giacometti war von den dabei entstandenen Aufnahmen so begeistert, dass er den Anstoss zu ihrer Veröffentlichung in Buchform gab. «Es sind bei weitem die schönsten Photographien, die je von meinen Arbeiten gemacht wurden, und sie strahlen zudem eine ganz eigene Wirklichkeit aus», schrieb Giacometti dem Photographen, der ihm Aspekte seiner plastischen Kunst offenbarte, die er selber noch nie wahrgenommen hatte.

Das Design für das grosszügig gestaltete Buch und die Vorbereitungen für dessen Herausgabe beschäftigten Matter bis zu seinem Tod im Jahr 1984 (Giacometti selbst starb 1966). Im Zentrum stehen die berühmtesten Plastiken Giacomettis, von der monumentalsten *stehenden Frau* von 1948 über zahlreiche Büsten seines Bruders Diego aus den 50er Jahren bis zu den ausdrucksvollen Bildnisbüsten der 60er Jahre. Mit ihnen setzt sich Matter auf intensive und persönliche Weise auseinander und interpretiert sie sensibel mit dem Mittel von Helldunkel und unterschiedlichen Schärfereinstellungen. Aufnahmen des Pariser

Studios mit den jeweils unzähligen Werken während ihres Ausführungsprozesses geben die Arbeitsatmosphäre wieder und verhelfen zu näherem Verständnis von Giacomettis Kunst. Die gemalten Porträts von Menschen aus seiner nächsten Umgebung bilden eine wertvolle und informative Ergänzung. Schliesslich führen herrliche Landschaftsaufnahmen Giacomettis Bündner Heimat vor Augen. Ein Vorwort von Herbert Matter, einführende Texte der Kunstkritiker Andrew Forge und Louis Finkelstein ergänzen den Abildungsteil. Ein von persönlichen Erinnerungen geprägter Essay über Giacomettis Leben und Werk aus der Feder von Matters Witwe, Mercedes Matter, beschliesst den Band.

Herbert Matter: Giacometti. 224 Seiten, 45 Farb- und 135 Schwarzweissabbildungen, Benteli Verlag Bern 1987, Fr. 98.–



Comic: Geschichte der Rätoromanen

Anspruchsvolle Unterhaltung und Geschichtsunterricht in lustiger Form bietet der in Dialogen und Zeichnungen originelle und witzige Comic, der die Lebensweise der Räter, die Invasion der Römer und die darauffolgende Romanisierung zum Thema hat und historische Fakten, belegt mit Ausgrabungen und Funden, altes Brauchtum und Teile aus der Sagenwelt einflicht. Hauptfiguren sind der Sprachforscher und Archäologe Sgartin und sein Assistent Fermentin, die sich auf einem Grabungsfeld in Chur beschäftigen um herauszufinden, wer die Vorfahren der Rätoromanen waren, wo und wie sie lebten und wie das heutige Rätoromanische entstand. Sie stossen auf eine bronzene Statuette, die zum Leben erwacht, sich geheimnisvoll verwandelt und als Raetus, Stammvater der Räter, zu erkennen gibt. Nach einigem Hin und Her zwischen dem leidenschaftlichen Forscher Sgartin, dem jedes Mittel zum Erkenntnisgewinn recht ist, und seinem eher ängstlichen Assistenten, dem seine heile Haut näher steht als die Wissenschaft, gehen beide auf den Vorschlag des Raetus ein, sie durch Zauber in die Vorzeit zurückzuführen. Sie durchwandern die rätschen Täler und machen Bekanntschaft mit den Sippenhäuptlingen Arusa, Tuku und Eluku, die jeweils den Typus des Bündner Oberländers, Mittelbündners und Engadiners verkörpern und entsprechend differenziert charakterisiert sind. Mit viel List und Einfallsreichtum stolpern die beiden Helden durch die Geschichte, sei es als Räter, als römische Kurier oder Legionäre. Dabei vertiefen sie ihr Wissen und kommen zu neuen, revolutionären Erkenntnissen. Ihre Reise in die Vergangenheit endet mit der mehr oder weniger

friedlichen Besetzung Rätiens durch die Legionen von Tiberius und Drusus.

Peter Haas, Felix Giger: Geschichte der Rätoromanen. Sgartin und Fermentin im Land von Tuku, Arusa und Eluku. Herausgegeben von der Lia Rumantscha, Chur (romanische Ausgaben), und der Hatrick-Film AG, Domat/Ems (deutsche Ausgabe), 1987, Fr. 9.80. Geplant sind noch sechs weitere Bände dieser Comic-Reihe.

Der Eisenbahner-Wortschatz

Eine Kantine wird als «Chemiehalle», der frühere «Edelweiss»-Diesel-TEE als «Ölfass» bezeichnet und der neue, farbige Pendelzug mit dem Spitznamen «Papagei» behaftet: Die Sprache der Eisenbahner ist nicht immer ganz respektvoll und meist wenig salonfähig, dafür witzig und treffend allemal.

Die von der Mundart gefärbten Ausdrücke sind jetzt im Buch «Wöschhänki, Mumiepass und Geischerzug» gesammelt; sie entstanden aus dem Gespräch des Autors Hans Peter Häberli mit jenen, die diese Worte täglich im Munde führen: Lok- und Zugsführer, Betriebsdisponenten – Bähnler eben. Der Autor – selbst von einer solchen Faszination für die Eisenbahn erfasst, dass er es schon als Bub nicht dabei belassen habe, allen Zügen nachzuschauen, sondern auch mit ihnen gesprochen habe – wählte in erster Linie witzige und träge Bezeichnungen aus, um dem Buch eine erheiternde und unterhaltsame Note zu geben. Vierhundert Ausdrücke sind thematisch sortiert und innerhalb der elf Kapitel alphabetisch geordnet und teils mit treffenden Zeichnungen von Bruno Gisler karikiert. Das Buch dient als vergnügliches Nachschlagewerk für Eisenbahnfreunde und Liebhaber der aktuellen Deutschschweizer Sprachkultur.

Hans Peter Häberli: «Wöschhänki, Mumiepass und Geischerzug». 104 S., 24 Cartoons von Bruno Gisler, Satyr-Verlag (Auslieferung Schweiz. Buchzentrum Olten) 1987, Fr. 18.30

Bausteine der Schweiz

Aus eigenständigen Kantonen ist der schweizerische Bundesstaat herausgewachsen. Die 26 Kantone umfassen eine erstaunliche geographische, sprachliche und soziologische Vielfalt auf kleinem Raum, und dennoch: Welchen Stellenwert hat der Föderalismus in der heutigen Zeit, in der die Kantonsgrenzen durch wachsende Mobilität verwischt werden, in der nationale Probleme, vor allem Wirtschafts- und Finanzfragen, im Vordergrund stehen? Sind die Kantone noch eigenständige, traditions- und selbstbewusste Staatswesen, oder droht der Föderalismus zur politischen Folklore zu werden, zur schönen Fassade, hinter der man sich auf zunehmenden pragmatischen Zentralismus einrichtet? Dieser Frage sind 14 Inlandredaktoren der «Neuen Zürcher Zeitung» in 26 Porträts der Kantone nachgegangen, einer sehr interessanten und informativen Bestandaufnahme, die reiche kulturelle Vielfalt, mannigfaltige politische Strukturen und parteipolitische Traditionen sowie grosse wirtschaftliche Unterschiede nachweist und die gegenwärtige Lage mit den jeweiligen historischen Vorbedingungen in Verbindung setzt. In seinem einleitenden, grundsätzlichen Artikel zur Notwendigkeit einer föderalistischen Struktur der Schweiz weist Herausgeber Kurt Müller darauf hin, dass gerade Erhaltung und Pflege des politischen und kulturellen Eigenlebens der Kantone eine Aufgabe darstelle, die mehr als wechselseitige Toleranz verlange.

Kurt Müller (Hrsg.): Bausteine der Schweiz. Porträts der 26 Kantone. Separatdruck aus der «Neuen Zürcher Zeitung», 248 Seiten, mit zahlreichen Schwarzweissfotos, Verlag Neue Zürcher Zeitung, Zürich 1987, Fr. 38.–

Buchbesprechungen: Rose Steinmann